

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 9

Artikel: Pro Wehrpflicht
Autor: Hess, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Wehrpflicht

Die Stiftung Unternehmerforum Lilienberg Ermatingen setzt sich seit Jahren mit Podiumsveranstaltungen für eine starke und glaubwürdige Armee ein. Am 15. Mai 2012 startete die aktuelle Veranstaltungsreihe «Besonderheit Armee», im Fokus standen die Ausgestaltung der Schweizer Armee und die Wehrpflicht.

FACHOF ANDREAS HESS BERICHTET VOM UNTERNEHMERFORUM LILIENBERG

KKdt Dominique Andrey, Kommandant Heer, stellte zu Beginn der Veranstaltung klar: «Wir brauchen eine starke Armee, sonst können wir gleich aufhören!» Für den Erfolg der Armee sind drei Aspekte wichtig: Sie braucht die nötigen Leitplanken, muss auf dem Milizsystem und der allgemeinen Wehrpflicht basieren können.

Schmerzgrenze erreicht

Um stark und glaubhaft zu sein, müssen die Aufgaben der Armee am Verfassungsauftrag angelehnt sein und echte Bedürfnisse abdecken. Sie umfassen den Schutz von Land und Leuten und bei Bedarf auch gegenwärtige Bedrohungen. Nach heutigem Planungsstand sind 100000 Armeeangehörige für das jetzige Aufgabenportfolio das Minimum.

Die Armee muss mit genügend finanziellen Mitteln für Ausrüstung und Ausbildung alimentiert sein. Veraltete Systeme und Infrastrukturen müssen abgelöst und durch neue ersetzt werden. Um die Bereitstellung, Ausbildung und Instandhaltung der Truppe gewährleisten zu können, braucht es genügend finanzielle Ressourcen.

«In der Vergangenheit hatten wir Mühe, das Notwendige zu bekommen». Es habe ihm Mühe bereitet, den Bataillonskommandanten Kontingentierungen bei Munition und Treibstoff vorzuschreiben, sagte der Heereskommandant. «Irgendwann ist die Schmerzgrenze erreicht!»

Bürger in Uniform

Den Armeeangehörigen, Formationen und Stäben müsse man ein Maximum an Chancen geben, ihre Aufträge erfüllen zu können. Alles andere sei unehrlich. Drei Parameter müssen im Einklang zueinander sein: Die Bestände zu den Aufträgen, die Finanzen zu den Beständen und die Aufträge zu den Finanzen. Will man einen Parameter verändern, müsse man die anderen auch korrigieren.



Korpskommandant Dominique Andrey: Pro Wehrpflicht, gegen Dienstpflicht.

Korpskommandant Andrey zeigte sich überzeugt, dass das Milizsystem dann stark ist, wenn es die Bedürfnisse der Bevölkerung abdeckt. Nur der Bürger in Uniform wisse am besten, was er zu schützen hat.

In Krisen brauche man gefestigte, stabile Personen, welche Ruhe in die Einsätze bringen und Kontakt zur Bevölkerung haben. Mit einer Berufsarmee habe man kein Abbild der Bevölkerung, so Korpskommandant Andrey. Er wies darauf hin, dass die Armee die einzige strategische Reserve in der Hand des Bundes ist. Die Armee soll so

gross sein, dass sie nicht von Anbeginn eines Einsatzes ausgeschöpft ist. Das Milizsystem sei das beste steuerbare System bezüglich Bestand und Bereitschaft.

Als wichtigen Aspekt für die Armee erachtet der Heereschef die allgemeine Wehrpflicht. Ein Freiwilligenmodell sei keine Alternative, meinte er. Er wies auf die Situation in umliegenden Ländern hin. Mit einem Freiwilligenmodell könne weder der Bestand von 100000 Armeeangehörigen noch die Qualität erreicht werden, machte er deutlich.



Marcus Graf, Vizepräsident SOG: «Offiziersgesellschaft kämpft.»



Ulrich Schlüer, Verleger: «Erfolgsmodell Schweizer Armee.»

Die Qualität der Armeeingehörigen ist mit der allgemeinen Wehrpflicht deutlich höher als der Mittelwert einer Berufsarmee. Die Gefahr ist hoch, dass sich bei einer Freiwilligenarmee entweder die tendenziell engagierten «Fanatiker» oder die «Sozialfälle» melden. Die Wehrpflicht ist der einzige Weg, um die Qualität und Quantität unserer Milizarmee sicherzustellen und unabhängig, um Kader zu gewinnen.

SOG politisch aktiv

Der Oberst im Generalstab und Vizepräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft SOG, Marcus Graf, sagte, dass die SOG gewillt sei, «den Ausgangsanzug abzuliegen». In der Vergangenheit habe sich die SOG bei politischen Auseinandersetzungen oft im Hintergrund gehalten.

Nun sei die SOG nicht mehr bereit, bei politischen Ereignissen tatenlos zuzusehen. Mit ihren rund 20000 Mitgliedern habe die SOG eine politische Bedeutung, wenn die Kräfte gezielt und richtig eingesetzt werden. Sie könne meinungsbildend sein.

Graf bedauert, dass mit der Volksinitiative zu Abschaffung der Wehrpflicht ein Bestandteil des Erfolgsmodells Schweiz mit Füssen getreten und leichtfertig aus der Hand gegeben werden soll. Die Miliz sei nicht nur eine Frage des Militärs, sondern jedes Sportvereins, jeder politischen Behörde und Teil des Erfolgsmodells Schweiz.

Mit der Aufhebung der Wehrpflicht würde die Unabhängigkeit und Neutralität unseres Landes aufs Spiel gesetzt, formulierte Oberst Graf seine These. Als Umkehrschluss meine Graf, dass mit der Reduktion

der Armeebestände die Neutralität unseres Landes aufgegeben werde. Dies, weil man dann die Neutralität mit dem letzten strategischen Machtmittel des Bundes gar nicht mehr zusammenhält.

Klassischer Auftrag

«Wir erleben einen sicherheitspolitischen Umbruch im Gefolge drei verlorener Kriege», sagte Ulrich Schlüer, Verleger, alt-Nationalrat und Sicherheitspolitiker. Gemessen an den Kriegszielen in Afghanistan, Irak und Libyen sei die Bilanz schlecht. Demgegenüber habe sich der weltweite Terror zum Glück nicht etablieren können. Diejenigen, welche ihr Territorium haben verteidigen können, waren die stärkeren.

Die klassische Aufgabe der Schweizer Milizarmee habe sich als erfolgreich gezeigt, im Gegensatz zu den Zielen des Interventionismus und des Terrorexports.

«Dies muss uns veranlassen, das Erfolgsmodell Schweizer Armee zu pflegen», forderte Schlüer. Der Sicherheitspolitiker formulierte den Begriff «zeitgemässe Bedrohung» aus: Überraschung. Ölkrise, EURO-Krise oder Migrationskrise können jeden Staat jederzeit völlig überraschend treffen.

Hier stelle sich die Frage, ob der Staat vorbereitet sei, mit Überraschungen umzugehen. «Wir müssen lernen, mit Überraschungen fertig zu werden», so Schlüer. Die Führung des Landes und die Armeeführung müssen damit fertig werden können. Dieser Forderung, sie ist längst nicht nur eine rein militärische Frage, muss sich auch die Milizarmee stellen. Primär seien die zivilen

Behörden gefordert. Gegenüber der Politik wurde Schlüer deutlich: Es gehe nicht an, dass die Politik und die Landesregierung Problemlösungen an das zuständige Departement delegierten, ohne dafür die nötigen Ressourcen zu sprechen. Sicherheit ist eine gesamtheitliche Aufgabe, Verteidigung Kernaufgabe eines Landes.

Grosse Rüstungsvorhaben dürfen nicht mit Sonderfinanzierungen bewältigt werden. Bevor andere Vorhaben finanziert werden, sei die Sicherheit zu finanzieren. Dies müsse die Politik durchsetzen. Dazu ist sie derzeit nicht in der Lage, sagte Schlüer zum Schluss seines Referates.

Gegen Dienstpflicht

In der Plenumsdiskussion unter der Leitung von Peter Forster, Chefredaktor SCHWEIZER SOLDAT, forderte der deutsche Brigadegeneral Dieter Farwick die Schweiz auf, die Wehrpflicht beizubehalten. Er wies auf die schwierige Situation in Deutschland hin. Mit der Aufhebung der Wehrpflicht habe sich die Politik verrannt. Zuerst werde der Wohlfahrtsstaat gefüttert.

Auf die Publikumsfrage, wie mit den «Heckenschützen» umgegangen werde, welche die Medien mit Indiskretionen versorgen, sagte Korpskommandant Andrey, dass Strafuntersuchungen eingeleitet worden seien. Lecks werden durch Personen verursacht, welche mit getroffenen Entscheidungen nicht umgehen können. Zur Frage nach der allgemeinen Dienstpflicht hielten sowohl der SOG-Vertreter wie auch der Heereskommandant fest, dass dies keine Alternative sei. 